

## LXV. CAPITEL.

### Kochgasse.



Diese Gasse wurde in ihrem oberen Theile von der **Laudongasse** bis zur **Florianigasse** 1783 eröffnet und hiess damals „**Bluemegen**“ später **Blumengasse**. Der erstere Name stammte von der hier gestandenen Besizung des Grafen Heinrich Cajetan von **Bluemegen**, durch deren Parcellirung der Raum für die Strasse und die daselbst zu erbauenden Häuser gewonnen wurde. Der von Graf Norbert **Leopold Kolowrat-Liebsteinsky** (geheimer Rath und Reichshofrath, geb. 1655, gest. 1716) im Jahre 1686 erbaute, stattliche Sommersitz kam 1690 in den Besiz des Grafen **Leopold Anton Josef Schlick** (Feldmarschall, Oberstkanzler von Böhmen, geb. 1663, gest. 1723), war 1701 von mehreren wohlhabenden Judenfamilien bewohnt, die aber bei den bekannten Aufläufen dieses Jahres vertrieben und geplündert wurden, war 1736 im Besize des Reichsfreiherrn **Jakob Christof Rudolf von Gudenus** (churfürstlich mainzischer Resident am kaiserlichen Hofe in Wien, renommirter Archäologe und Münzenkenner, geb. 1680, gest. 1742) und kam 1776 an den Grafen **Bluemegen**. Dieser war kais. Staatsminister und Oberstkanzler, einer der verdientesten Staatsmänner jener Zeit der im Sinne der **Haugwitz'schen Reform** wirkte und auch entscheidenden Einfluss auf die Aufhebung der Folter nahm. Er starb 1788 im 73. Lebensjahre zu Brünn; fünf Jahre früher aber schon wurde, wie erwähnt, seine Besizung parcellirt. Das Gebäude (Nr. 118 heute Nr. 15) war von 1785 bis 1881 im Besize der bekannten Fuhrwerker-Familie **Janschky**, deren schwerfällige Carrossen lange Zeit als Musterbild der Eleganz galten. Eine Hochzeit oder ein Leichenbegängniss ohne „**Janschkywägen**“ würde in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts seines wesentlichsten Schmuckes entbehrt haben. Nicht minder gesucht waren diese Wägen bei Fahrten bürgerlicher Familien auf das Land oder in den Prater und als sogenannte „**Theaterwägen**“ wurden sie, wenn sie die Künstlerinnen der beiden Hoftheater brachten und abholten, stets von Neugierigen und Enthusiasten umlagert.

### Die gräflich Paar'sche Reitschule.

Diese seinerzeit berühmte Anlage, von welcher **Fig. 189** eine treffliche Abbildung nach **Delsenbach** gibt, gehörte zu dem schönen Besize, der sich von der **Alserstrasse** bis zur früheren **Herren-** jetzt **Laudongasse** und abwärts bis zur **Kochgasse** erstreckte. Das heutige Haus Nr. 36 (als 98) in der **Laudongasse** stammt theilweise noch aus jener Zeit, die **Reitschule** aber, mit welcher wir es hier allein zu thun haben, erstreckte sich auf dem Terrain der heutigen **Kochgasse**, die 1787 nach Parcellirung der Reitschule eröffnet wurde und 1862 ihren Namen auch auf die in directer Verlängerung laufende **Blumengasse** übertrug,

Dass die 1712 erbaute **Reitschule des Grafen Paar** eine der prächtigsten Anlagen dieser Art war, lehrt ein Blick auf unsere Abbildung. Um so seltsamer ist es, dass keine der eben nicht spärlichen Quellen jener Zeit uns Näheres darüber mitzutheilen weiss, ja nicht einmal der architektonische Schöpfer der Reitschule mit den zierlichen Arcadenbauten ist bekannt. Allerdings ist zu vermuthen, dass dieselben von einem der Meister des **Barockstyles** stammt, die damals Wiens erste glänzende Bauperiode schufen — **Johann Bernhard Fischer von Erlach**, **Johann**

Lukas von **Gildenbrand**, Johann Baptist **Martinelli** oder einer der Brüder **Galli-Bibiena** — mit Bestimmtheit kann aber keiner derselben als Schöpfer der Paar'schen Reitschule bezeichnet werden. Mit Ausnahme einfacher Erwähnungen findet sich wenig über diese gewiss interessante Baulichkeit: selbst der fleissige Chronist **Buechelbecker** beschränkt sich in seiner 1732 erschienenen „Allerneuesten Nachricht vom römisch-kaiserlichen Hofe“ auf die kurze Notiz, dass die „Gräflich Paar'sche Reitschule, sowohl mit guten Pferden und demjenigen versehen, was zu denen *Exercitiis* zu Pferde und zum *Caroussel* nöthig, als auch prächtig gebauet, rings mit schönen Gallerien umgeben und mit vielen zierlichen Statuen versehen ist. Auch ist bey derselben ein feiner Garten“. Noch bei einer zweiten Gelegenheit kommt er kurz auf die „Paar'sche Reit-Bahn“ zu sprechen, „welche

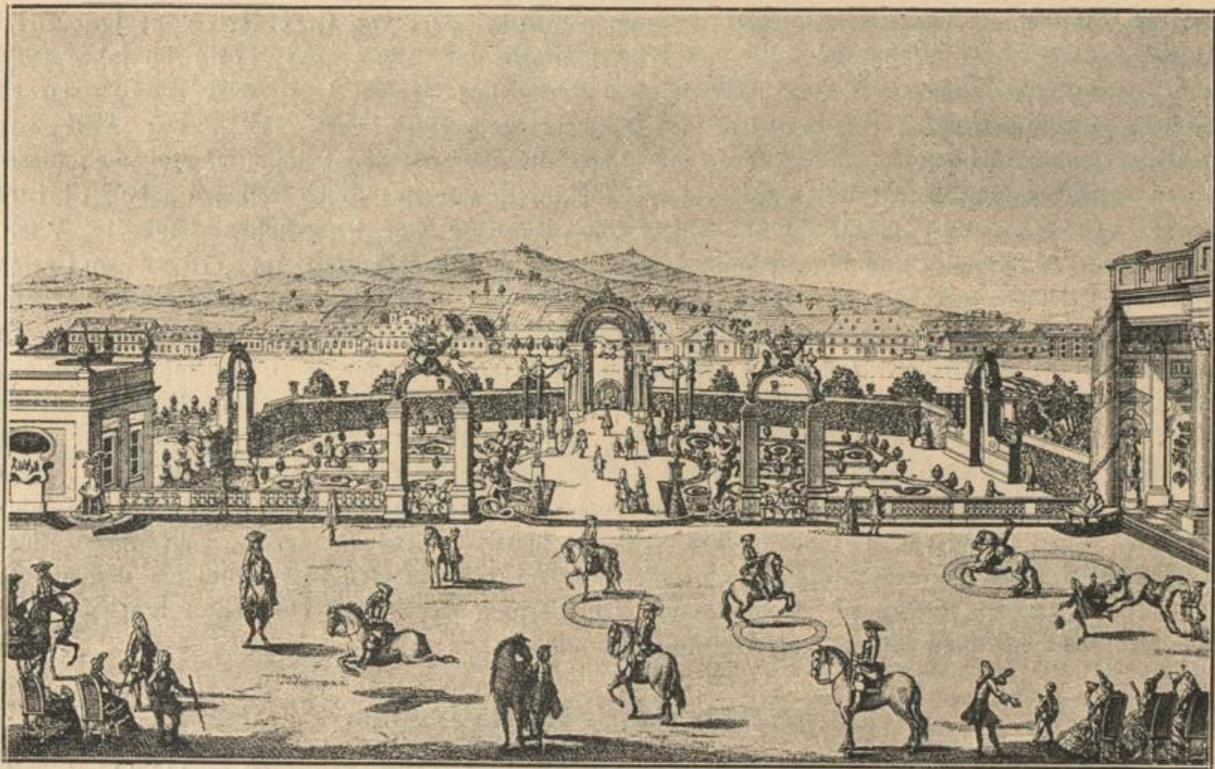


Fig. 189.

Die gräflich Paar'sche Reitschule.

sehr wohl angeleget und weitläufftig und schön gebauet ist, wobei *orbiter* (an diesem Ort) zu merken, dass man sowohl inn- als ausserhalb Teutschland nicht leicht bessere Bereuter als zu Wien antreffen wird“.

Ein vornehmer Sommersitz entstand an dieser Stelle sofort nach der zweiten türkischen Belagerung, da wir 1686 den kaiserl. geheimen Conferenz-Minister Grafen Georg Adam II. von **Martinitz** als Besitzer „um Prandstatt (Brandstätte) und Garten“ finden. Es war jener Graf **Martinitz**, der im Jahre 1683 Gesandter in Rom gewesen, um Hilfe gegen die Türken zu erlangen, 1707 Vicekönig von Neapel gewesen und 1714 zu Prag starb. Im Jahre 1691 gehörte das Gebäude dem Oberstkanzler Grafen Franz Ullrich **Kinsky** (geb. 1634, gest. 1699, berühmter Staatsmann); 1700 aber erscheint Graf Josef Ignatz von **Paar** als Eigenthümer. Von diesem Grandseigneur,

der nacheinander „Oberst-Kuchelmeister“, Oberst-Jägermeister, dann Oberst-Hofmeister, der Kaiserin Amalie Wilhelmine, der Gattin und Witwe **Josef I.**, gewesen, stanmt sowohl das „Lustgebäude“ als die „Reitschule“. Ersteres stand im Rücken unserer Ansicht und von ihm liefen halbkreisförmige mit Statuen und Ruhesitzen gezierte offene Bogengänge, um sich, wie unsere Abbildung zeigt, an beiden Seiten der Reitschule anzuschliessen. Hinter derselben erstreckte sich der „feine Garten“, der mit seinen verschnörkelten Rasen-Arabesken, den zugestutzten Taxus-Bäumchen, den Colonnaden und überreichen sculpturalen Schmuck zwar unserem, an die natürlichen Schönheiten englischer Anlagen gewöhnten Geschmack nicht mehr ganz entsprechen mag, unleugbar aber im Einklang mit der damals herrschenden üppigen und zugleich zierlichen Barock-Architectur stand. Ueber die von Taxushecken verdeckte und in der Mitte durch einen reizenden Bogenbau mit der Reiterstatue **Karl's VI.** unterbrochene Mauer weg, erblicken wir über eine ganz unbebaute Fläche die Häuserreihen der Alserstrasse.

Da ein gleichzeitiger Schriftsteller von dem Erbauer der Reitschule, dem Grafen **Josef Ignaz von Paar** rühmt, dass er „wegen seiner herrlichen Qualitäten, insonderheit wegen seiner vortrefflichen und weltberühmten Geschicklichkeit im Reuten renommiret war“, so ist es nur erklärlich, dass er für seine Lieblings-Passion eine so prächtige Anlage schuf. Dieselbe scheint auch ein Versammlungsplatz der vornehmen Welt gewesen zu sein und es lässt sich wohl denken, dass in den Rahmen eines solchen Bildes die geschniiegelten **Cavaliers** in seidenen Röcken, mit Galanteriedegen, die **Damen** in Brocat-Reifröcken und mit hohen Frisuren gar trefflich passten.

In der Paar'schen Reitschule wird man auch gewiss der edlen Reitkunst mit jenem Eifer oblegen sein, den die Staffage unserer in jeder Hinsicht interessanten Abbildung (Seite 524) zeigt. Da wurden alle Geheimnisse und Finten der „spanischen Schule“, die *Voltige, Courbette, Capriole, Lançade, Ronde, Piaffé* u. s. w. geübt und vorgeführt, um den Beifall, oder wenn es zu einem Hinabwurf kam, das mitleidige Lächeln der schönen Preisrichterinnen einzuheimsen.

Graf **Josef Ignaz Paar** starb 1735 und der Besitz blieb bei seiner Familie bis 1763, wo zuerst Graf **Nicolaus Esterhazy**, königlich ungarischer Kronhüter, kaiserlicher Botschafter am russischen Hofe (geb. 1711, gest. 1764), dann 1769 der kaiserliche Feldzeugmeister Graf **Josef Balthasar von Wilczek** (geb. 1709, gest. 1787) als Eigenthümer erscheinen. Unter dem letzteren verschwanden 1783 die Reitschule und ein Theil des Gartens, um der **Kochgasse** Platz zu machen. Ueber die weiteren Schicksale der Paar'schen Realität wird das Nöthige bei der **Laudongasse** zu finden sein, ferner bei der **Skodagasse** eine mit der Realität in Verbindung stehende Begebenheit.

## LXIV. CAPITEL.

### Die Landesgerichtsstrasse.



Diese Strasse erstreckt sich von der Ausmündung der **Josefstädterstrasse** bis zur **Alserstrasse** und hiess früher „am Paradeplatz“, da die eine Häuserfronte, aus welcher sie besteht, gegen den grossen, jetzt die Prachtbauten des neuen Wien einnehmenden **Exercierplatz** gekehrt war. An Stelle der schönen Zinshäuser befanden sich bis 1826 eine Menge einzelner Hütten und Schoppen, in welchen sich die ärarische Salpeterfabrikation — die **f. f. Saliterci** — befand.